

Fundstück	09/2018	Als Fundstücke können viele Sachen auftreten: • Gegenstände, die wir zufällig finden, • Bücher und Texte, die uns zufällig in die Hände fallen, • Gespräche, die sich zufällig ergeben. Wenn sie sich mit der Chemie oder der Universität in Jena in Verbindung bringen lassen, dann werden sie für uns interessant!
Periode	V	
Zeit	1958	
Personen	J. W. DÖBEREINER (1780 - 1849) LEO HARTMANN (1899 - 1997) HANS STEGER (1907 - 1968)	
Anlass	60 Jahre Döbereiner-Denkmal vor dem Döbereiner-Hörsaal	
Ort	Jena	
Autoren	LEO HARTMANN (1899 - 1997) „FRIEDOLIN“ (PETER HALLPAP)	

[2018] Vor 60 Jahren: Einweihung des DÖBEREINER-Denkmal

[2019] Vor 170 Jahren: Tod von JOHANN WOLFGANG DÖBEREINER in Jena

Mein (P. H.) Kollege Dr. HARTMUT CARLSOHN (geb. 1945) machte mich auf zwei Beiträge aufmerksam, die 1959/60 in der Zeitschrift „Jena - Kultur und Heimat - Monatsschrift für Stadt und Land“ [1] erschienen waren und das DÖBEREINER-Denkmal vor dem DÖBEREINER-Hörsaal zum Gegenstand hatten.

(A) [2]



*Rötlich, – und in Stein gehauen, –
ist der Mann, nett anzuschauen.
Er steht an des Rasens Rand,
hält als Schälchen seine Hand.
Will er Vögeln Futter streuen?
Armes Spatzenvolk erfreuen?
Sinnend ist sein Blick gewandt
auf die Schale seiner Hand.
Nein, er mischte keinen Samen
für die Vögel, die da kamen.
Dieses Mannes Standbild, sieh',
steht vor'm Hörsaal für Chemie!
Was im Schälchen uns verborgen
gilt nicht Vogelfuttersorgen,
denn es hat, ich weiß es nun,
etwas mit Chemie zu tun.*

Friedolin

*Wissen Sie, liebe Leser, wen dieses
Denkmal darstellt und wer es schuf?
In einem der nächsten Hefte unserer
Zeitschrift werden wir darüber ver-
öffentlichen.*

Die Redaktion

(B) [3]

Ein Bahnbrecher und Helfer der Menschheit

Zur Geschichte des Döbereiner-Denkmal am Institut für Anorganische Chemie

Dr. Leo Hartmann [4]

Da steht es also vor dem Neubau des Instituts für Anorganische Chemie [5], an der Ecke zwischen Humboldtstraße und Steiger - das Denkmal für JOHANN WOLFGANG DÖBEREINER [6], das wir im vorigen Hefte bereits im Bilde gezeigt haben [s. (A)]. Geboren war er am 13. Dezember 1780 bei Hof, von 1810 an hat er in Jena als Professor gewirkt, am 24. März 1849 ist er hier gestorben. Am meisten bekannt geworden ist er durch sein Feuerzeug, das zum ersten Male die Wirkung eines Katalysators verwendet - heute spielen solche Wirkungen eine unübersehbare Rolle. Auch daß er mit der „Triadenlehre“ das spätere System der Elemente vorbereitete, ist eine bahnbrechende Leistung. Nicht zuletzt ist er uns wichtig geblieben durch seine Zusammenarbeit mit GOETHE, den er in vielem beraten hat. Der Briefwechsel zwischen DÖBEREINER, GOETHE und KARL AUGUST wurde schon im Jahre 1856 herausgegeben.

Das Denkmal wurde auf Anregung von Prof. Dr. FRANZ HEIN [7], dem Direktor des Instituts für Anorganische Chemie, von dem Dresdner Bildhauer HANS STEGER [8] geschaffen. Die Absicht war, DÖBEREINER in der Haltung eines Lehrenden darzustellen - nicht speziell beim Vortrag für Studenten, sondern ganz allgemein als einen Forscher, der durch seine Lehre der Menschheit hilft; darin waren sich Prof. HEIN und der Bildhauer einig. Zugleich sollte er, wie HANS STEGER über seinen Plan in einem Briefe schreibt, „etwas von der Würde eines geistigen Menschen zeigen“. So übernahm der Bildhauer mit freudiger Begeisterung im Sommer 1954 die Aufgabe, schuf erst drei „Ideenskizzen“ und sodann 3 Fassungen in Originalgröße, deren eine dann aus dem Stein gehauen wurde.

Verwendet wurde statt des zunächst vorgesehenen Hilbersdorfer Porphyr auf Vorschlag von Professor HEIN der zwar teurere, aber dauerhaftere Rochlitzer Porphyrt. Der Block wog etwa 5 Tonnen, die aus ihm herausgehauene Figur mag nun etwa 3 Tonnen wiegen; sie hat einschließlich der „Plinte“ eine Höhe von 270 cm. Es ist also ein großes und würdiges Denkmal, das hier dem großen Manne gesetzt worden ist an einer Stelle, die sein Werk mit den heutigen Mitteln fortsetzt. An zwei anderen Stellen der Stadt Jena erinnern bereits Denksteine an ihn: am oberen Teil der Goethe-Allee [9], vor dem Rosensaal, trägt ein großer Block aus Tertiärquarzit eine Tafel, auf der „seine Mitbürger“ dankbar seiner gedenken, und auf dem alten Friedhof, an der Südseite, ist der Stein über seinem Grabe zu seinem 100. Todestage erneuert worden.

Auch wir haben immer wieder Anlaß des großen Mannes zu gedenken. So sei hier auch des Bildhauers dankbar gedacht, der die Figur mit Begeisterung für die große Aufgabe geschaffen hat. HANS STEGER ist am 12. Juni 1907 in Zeulenroda geboren; wie er an seiner Geburtsstadt hängt, beweist eine Stelle aus einem Briefe: „Eine saubere Stadt mit lebensstüchtiger Bevölkerung und landschaftlich liebenswerter Umgebung. Ich werde auf Zeulenroda immer stolz bleiben.“ Dem Besuch der Volks- und Berufsschule folgte die Lehrzeit als Holzbildhauer, dann war er Gehilfe in Zeulenroda und später in Braunschweig. Von 1926 bis 1932 konnte er studieren; zunächst bis 1928 an der Dresdener Akademie der Künste bei Geheimrat Prof. Dr. h. c. G. WRBA, dann bis 1932 an den Vereinigten Staatsschulen für freie und angewandte Kunst in Berlin, hier hat er, wie er schreibt, bei Prof. GERSTEL seine „geistige und bildhauerische Heimat gefunden“. Studien in Weimar haben ihm hingegen nicht weitergeholfen.

Von 1940 bis 1945 lag er als Bildhauer brach. Dann begann er seine künstlerische Arbeit wieder in Weimar, einer „liebenswerten Stadt, an die ich immer mit Innigkeit zurückdenke“. Er schuf vor allem Porträts von Freunden und Bekannten. 1949 malte er das Porträt von Ministerpräsident W. EGGERATH [10]. Im Wettbewerb für die Ausgestaltung des Hofes und des Eingangs zur Gedenkstätte Buchenwald wurde er gemeinsam mit Architekt SCHLAG [11], Jena, damals Preisträger. Trotzdem hatte er kein gerade leichtes Leben als freischaffender Bildhauer. ... 1954 wurde er an die Hochschule für bildende Künste nach Dresden berufen, wo er auch jetzt noch wirkt, erfüllt von großen Plänen für die Zukunft: eigene Arbeiten beschäftigen ihn, und darüber hinaus will er „junge Menschen erziehen, die aus Wissen und Gewissen Bildhauer werden wollen und unserem Staat helfen, mit guten bildhauerischen Werken unser Leben schöner zu gestalten“.

Daß ihm das mit dem neuen DÖBEREINER-Denkmal in Jena gelungen ist, davon mag sich jeder selbst überzeugen. Wie volkstümlich es bereits zu werden beginnt, zeigen die scherzhaften Verse von „FRIEDOLIN“ [12], die wir im vorigen Hefte neben der Abbildung des Denkmals wiedergegeben haben: man macht sich

Gedanken, und das ist der erste Schritt zum verstehenden Erfassen. Es ist damit in den Bestand der Jenaer Kulturgüter aufgenommen. Zu danken haben wir neben dem Anreger und dem Bildhauer auch der Friedrich-Schiller-Universität, die die Mittel für das große Werk aufgebracht hat. Vielleicht ist das ein Ansporn auch für den Rat der Stadt, auf diesem Wege fortzuschreiten.

Auf J. W. DÖBEREINER und das ihm gewidmete Denkmal wies auch GÜNTER STEIGER [13] in seinem bekannten Buch über die Geschichte der Friedrich-Schiller-Universität „Ich würde doch nach Jena gehn“ hin. Dabei stellte er auch die Verbindung der Denkmalweihe mit dem 400. Universitätsjubiläum von 1958 her [14]:

... Jenas klangvollster Name in der Chemie wurde JOHANN WOLFGANG DÖBEREINER (1780 - 1849), der zu den hervorragendsten Chemikern emporwuchs, die die deutsche Wissenschaftsgeschichte des 19. Jahrhunderts kennt. Bereits 1857 ehrten „seine Mitbürger“ DÖBEREINERS Andenken durch das Aufstellen eines erratischen Blocks an der ... Goetheallee [9]. In Vorbereitung ihrer 400-Jahr-Feier hat auch die sozialistische Friedrich-Schiller-Universität jenem Manne - dessen Name, wie die Zeitgenossen einst prophezeiten, „wie ein groß Gedicht siegreich hinschreitend durch Äonen gehen“ wird - ein Denkmal gesetzt. Es steht, im Sommer von blühenden Rosen umgeben, vor dem Neubau des 1952/55 errichteten ... Sektionsgebäudes für Chemie [5]. ...

... Dieses Wissenschaftler-Ethos - der Welt hinzugeben, nichts für sich zu behalten - hat der Freund Professor OSKAR LUDWIG BERNHARD WOLFF [15] 1849 in seinem poetischen Nachruf „Auf Döbereiners Tod“ in warmen Worten gepriesen:

*„Ein großer reiner Mensch, mit Götterklarheit,
Mit einer zaubersichern Wunderhand,
Voll Licht, voll Lust, voll Liebe und voll Wahrheit;
Der, was er aus dem tiefen, dunkeln Schacht,
Wo die Geheimnisse der Schöpfung walten,
Mit kühnem, festem Griff heraufgebracht,
Der Welt hingab und Nichts für sich behalten;
Den stets es freut', wenn Andre Schätze hoben,
Wo er den Weg gebahnt mit heil'ger Kraft:
Der, ob auch Lebenssorgen ihn umwoben,
Ein freier Fürst blieb freier Wissenschaft.“*

Anmerkungen

[1] Die Zeitschrift „Jena - Kultur und Heimat - Monatsschrift für Stadt und Land“ erschien in den Jahren 1959 - 1966 und wurde herausgegeben von: Deutscher Kulturbund Jena, Kreisvorstand / Rat d. Stadt Jena, Abt. Kultur / Rat d. Kreises Jena, Abt. Kultur.

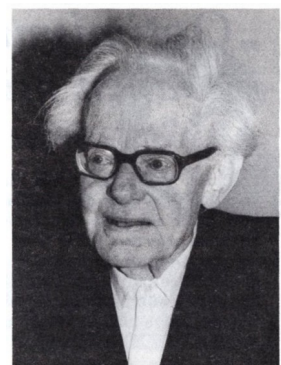
[2] Kopie der Seite 412 aus: „Jena - Kultur und Heimat - Monatsschrift für Stadt und Land“, Heft 9 (Dezember 1959) [ThULB, Signatur: 8 Z 2420].

[3] Hartmann, Leo: *Ein Bahnbrecher und Helfer der Menschheit - Zur Geschichte des Döbereiner-Denkmal am Institut für Anorganische Chemie*. - In: „Jena - Kultur und Heimat - Monatsschrift für Stadt und Land“, Heft 1 (Januar 1960), S. 10/11 [ThULB, Signatur: 8 Z 2420].

[4] **LEO HARTMANN** (1899 - 1997) gehört zu den Persönlichkeiten, die zu ihren Lebzeiten praktisch von allen Universitätsangehörigen gekannt wurden, in seinem Falle wegen:

- seiner gestörten wissenschaftlichen Karriere:

LEO HARTMANN promovierte 1926 an der Philosophischen Fakultät der Universität Jena mit der Arbeit: „Sind Naturgesetze veränderlich? - Eine phänomenologische Untersuchung als Beitrag zur Grundlegung der **Naturwissenschaften**“. Nach dem 2. Weltkrieg bis 1953 gehörte er zu den Lehrenden der Vorstudienanstalt, später „Arbeiter-und-Bauern-Fakultät“, der Universität Jena für die Fächer Mathematik,



Physik, **Chemie**. Von 1953 bis 1957 wirkte er dann als Mitarbeiter am Institut für Philosophie (Dir.: Prof. Dr. GEORG MENDE), erst in der Abt. Geschichte der Philosophie und zuletzt in der Abt. Dialektischer Materialismus, wo er „mit der Wahrnehmung einer Dozentur“ zum Thema „*Geschichte und Theorie der Naturwissenschaften*“ beauftragt war und seine Habilitationsschrift zum Thema „*Kausalität und Wirklichkeit - Eine Untersuchung zur Frage der Beweisbarkeit des Kausalprinzips*“ abschloss und 1955 einreichte. Die Arbeit wurde von den marxistischen Gutachtern G. MENDE und K. ZWEILING (Berlin) negativ bewertet und 1956 das Habilitationsverfahren negativ beendet. HARTMANN musste die Universität verlassen. Erst nach der Wende, am 29.01.1992, hob die Philosophische Fakultät der Jenaer Universität die politisch begründete Entscheidung von 1956 in einem akademischen Festakt auf und verlieh HARTMANN endlich die Würde eines „*Doctor philosophiae habitatus*“. Der Geehrte bedankte sich mit seinem Vortrag „*Über Freiheit*“.

- seiner viel gelesenen Arbeiten zur regionalen Kulturgeschichte, z. B.:

Goethe und Dornburg (1966) / *Goethe in Jena* (1971) / *Schillers Jenaer Jahre* (1976) / *Jenaer Weisheiten Goethes ...* (1976).

- seiner täglichen Präsenz im Jenaer Stadtbild und bei seinen Jenzig-Aufstiegen - sowohl im Sommer als auch im Winter in kniefreier Kleidung!

Weiteres zur Entwicklung der Philosophie in Jena findet man in:

Dahms, H.-J.: *Philosophie an der Universität Jena 1945 bis 1989*. - In: Hoßfeld, U.; Kaiser, T.; Mestrup, H. (Hrsg.): *Hochschule im Sozialismus*. - Köln/Weimar/Wien : Böhlau, 2007, Bd. 2, S. 1568-1626 [ThULB, Signatur: 2016 A 2215 :2].

[5] Gemeint ist das damals neu erbaute Hörsaalgebäude an der Ecke Humboldtstraße/Steiger, das dem Institut für Anorganische Chemie zugeordnet ist und dessen Hörsaal 1974 den Namen „Döbereiner-Hörsaal“ bekam.

[6] **JOHANN WOLFGANG DÖBEREINER** (1780 - 1849) wurde und wird als Jenas bekanntester und berühmtester Chemiker an seinem Wirkungsort hoch geehrt, zuletzt durch die Auszeichnung seiner Jenaer Arbeits- und Wohnstätte als „*Historische Stätte der Chemie*“, die die GDCh gemeinsam mit der Chemisch-Geowissenschaftlichen Fakultät der FSU Jena am 8. September 2016 vornahm.

Siehe dazu:

- (Hallpap, P.; Martin, A.; Köhler, B.): *Johann Wolfgang Döbereiner (1780-1849) und das Hellfeldsche Haus in Jena*. - Frankfurt/Main : GDCh, 2016:

<http://www.chemgeo.uni-jena.de/chegemedi/Fakult%C3%A4t/Geschichte/Dokumentation+Historische+St%C3%A4tte+der+Chemie/Anhang03Begleitbroschuere.pdf>

- Dokumentation „*Historische Stätte der Chemie 2016*“ (Hellfeldsches Haus):

<http://www.chemgeo.uni-jena.de/chegemedi/Fakult%C3%A4t/Geschichte/Dokumentation+Historische+St%C3%A4tte+der+Chemie/DokumentationChemiehistorischeStaette2016.pdf>

[7] **FRANZ HEIN** (1892 - 1976) - einer der bekanntesten deutschen Komplexchemiker - hat sich bleibende Verdienste um den Wiederaufbau der chemischen Institute nach dem 2. Weltkrieg erworben.

Zu seinem Wirken in Jena s. auch:

- Uhlig, E.: *Die Ära Franz Hein (1942-1959)*.

https://www.db-thueringen.de/servlets/MCRFileNodeServlet/dbt_derivate_00008414/urmmater1uhlig.pdf

- Hallpap, P.: *Die Chemie an der Universität Jena 1945 - 1965*.

https://www.db-thueringen.de/servlets/MCRFileNodeServlet/dbt_derivate_00008243/urmmater2hallpap.pdf

- Hallpap, P.: *Prof. Dr. Franz Hein wurde vor 120 Jahren geboren und vor 70 Jahren nach Jena berufen*.

http://www.chemgeo.uni-jena.de/chegemedi/Fakult%C3%A4t/Geschichte/Chemiehistorische+Notizen/12_1+Franz+Hein.pdf

Siehe auch:

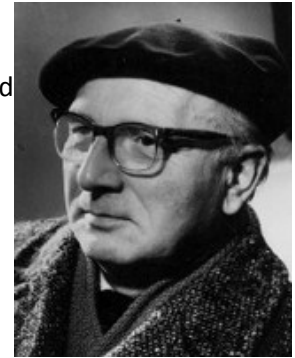


- Beyer, L.: *Der Chemiker Franz Hein (1892-1976) : Pionier der Aromatenmetallchemie.* - In: Behrends, R.; Beyer, L.: *Eine Familiengeschichte zwischen bildender Kunst und Naturwissenschaften : Franz Hein sen. (1863-1927), Maler / Franz Hein jun. (1892-1976), Chemiker.* - Leipzig : Passage-Verlag, 2012, S. 70-107.

[8] **HANS STEGER** (1907 - 1968) ging 1921 bis 1926 als Holzbildhauer in die Lehre, studierte danach an der Akademie der Bildenden Künste in Dresden bei **GEORG WRBA** und wurde ab 1930 bei **WILHELM GERSTEL** an den Vereinigten Staatsschulen für freie und angewandte Kunst in Berlin ausgebildet, zusammen mit **HERMANN BLUMENTHAL**, **FRITZ CREMER** und **GUSTAV SEITZ**. Ab 1932 war er freischaffend als Bildhauer tätig, 1934 mit einem eigenen Atelier in Weimar. Er leistete von 1940 bis 1945 Kriegsdienst.

Ab 1954 lehrte **STEGER** bis zu seinem plötzlichen Tod 1968 als Professor für Plastik an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden.

STEGER schuf vorrangig Porträtplastiken und fühlte sich dabei der realistischen Tradition der deutschen Plastik der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts eng verbunden. Wichtige Vorbilder waren **WILHELM GERSTEL**, **HERMANN BLUMENTHAL**, **FRITZ CREMER**, **WALDEMAR GRZIMEK** und **WILHELM LEHMBRUCK**. Dabei übernahm er nicht deren Formen, sondern entwickelte diese dank seiner schöpferischen Kraft zu Eigenem.



[9] Heute wieder: Fürstengraben

[10] **WERNER EGGERATH** (1900 - 1977) war ein deutscher Politiker (KPD/SED), Widerstandskämpfer gegen den Nationalsozialismus und Schriftsteller. Von 1947 bis 1952 wirkte er als Ministerpräsident des Landes Thüringen.

[11] Der Architekt **HANS SCHLAG** (1890 - 1970) arbeitete 1919 bis 1952 in Gemeinschaft mit dem Architekten **JOHANNES SCHREITER** (Architekturbüro *Schreiter & Schlag*) und ab 1953 als selbständiger Architekt in Jena. Zu seinen Werken zählen u. a.:

Gemeindezentrum „Albert Schweitzer“ / Neubau der Kinderklinik (Westbahnhofstr.) / Zeiss-Forschungshochhaus Bau 59.

[12] Die Person hinter dem Dichternamen „**FRIEDOLIN**“ konnte nicht zugeordnet werden.

[13] **GÜNTER STEIGER** (1925 - 1987) gehört ebenfalls zu den Persönlichkeiten, die zu ihren Lebzeiten praktisch von allen Universitätsangehörigen gekannt wurden, in seinem Falle wegen:

- seines unermüdlichen Engagements für die Bewahrung und Erschließung der Kunstschatze der Friedrich-Schiller-Universität, insbesondere in seiner Funktion als Leiter der neugeschaffenen Kustodie der FSU Jena von 1971 bis 1979. In diese Zeit fällt auch seine Berufung zum ao. Prof.

- seiner ertragreichen Studien zu den kulturgeschichtlichen Entwicklungen an der FSU Jena und deren Popularisierung, insbesondere auch in seiner Zeit als Leiter der neugeschaffenen Arbeitsstelle für Kulturgeschichte der FSU Jena.

- seiner erfolgreichen Bemühungen um den Erhalt des Collegium Jenense, der Geburtsstätte der Universität Jena, im Verlaufe der Bauarbeiten für den nachmaligen Universitätsturm im Zentrum der Stadt.

- der von ihm ins Leben gerufenen, öffentlichkeitswirksamen Abendveranstaltungen „Freundliches Begegnen“ zu das Universitätsleben prägenden Personen und Ereignissen.

- seiner umfangreichen Publikationstätigkeit, z. B.:

Aufbruch : Urburschenschaft und Wartburgfest (1967, 1991) / *Fall Hodler : Jena 1914 - 1919* (1970) / *„Ich würde doch nach Jena gehn“* (1971, 1972, 1978, 1980, 1989) / *Reichtümer und Raritäten* (Bd. 1: 1974; Bd. 3: 1990) / *Jena musarum sedes* (1974, 1977, 1979, 1991) / *Jenaer Almanach : Jena, das Jahr und die Jahrhunderte* (1976) / *Diesem Geschöpfe leidenschaftlich zugetan : Bryophyllum calycinum, Goethes „pantheistische Pflanze“* (1979, 1982, 1986, 1987) / *„Ich habe Dir also von Jena zu erzählen ...“* (1979) / *Jena* (1980, 1984) / *Magister und Scholaren, Professoren und Studenten : Geschichte deutscher Universitäten u. Hochschulen* (1981) / *Die Schlacht bei Jena und Auerstedt*



1806 (1982, 1994) / *Goethe, die Universität Jena und die Naturwissenschaften* (1986) / *Gaudeamus igitur : laßt uns fröhlich sein* (1986, 1987, 1989) / „*War Roth, Schwarz und Gold ...*“ : *Essay zur Geschichte der Jenaer Urburschenschaft von 1815 bis 1819* (1986, 1987) / „... ein ihr würdiges Universitätsgebäude.“ (1993)

[14] Steiger, G.: „*Ich würde doch nach Jena gehn*“ : *Geschichte und Geschichten, Bilder, Denkmale und Dokumente aus 4 Jahrhunderten Universität Jena.* - 4. Aufl. - Weimar : Böhlau, 1989, S. 129 [ThULB, Signatur: 90 B 143/3].

[15] **OSKAR LUDWIG BERNHARD WOLFF** (1799 - 1851) war Philologe und ab 1830 Professor für Literatur der lebenden Sprachen an der Universität Jena.